

Die Produktion von Lebensmitteln geht oft mit dem Töten von Tieren einher. Dies ist im Falle der Fleischproduktion offensichtlich. Aber auch andere tierische Lebensmittel können kaum in größerem Umfang erzeugt werden, ohne die gehaltenen Tiere zu töten. Selbst die Produktion pflanzlicher Lebensmittel in einem industriellen Maßstab kommt nicht ohne das Töten von Tieren aus, wenn Pestizide oder Erntemaschinen zum Einsatz kommen.

Deontologische Positionen in der Tierethik, die ein strenges Tötungsverbot beinhalten, stehen hier vor einem Problem. Was tun, wenn jede Art der Lebensmittelproduktion verboten erscheint? Unter der Annahme, dass es uns jede plausible Moraltheorie erlauben muss, uns zu ernähren, muss es manchmal erlaubt sein, Tiere zu töten. Ein Weg, den Deontologen gehen können, besteht darin, ihre Theorie um konsequentialistische Elemente zu erweitern: Wenn zum Zwecke des eigenen Überlebens schon Tiere getötet werden müssen, dann so wenige wie möglich. Tom Regan wählt diesen Weg.

In anderen Kontexten greifen Deontologen oftmals nicht direkt zu konsequentialistischen Überlegungen, wenn ein Töten unumgänglich ist. Stattdessen führen sie weitere Überlegungen ein, um präziser zwischen verschiedenen Arten des Tötens zu unterscheiden. Es stellt sich die Frage, ob es auch angesichts der Unumgänglichkeit des Tötens von Tieren zu Nahrungszwecken eine umfassendere deontologische Antwort gibt.

Das sogenannte Prinzip der Doppelwirkung (PDW) spielt in der Tierethik bisher keine Rolle. Es besagt im Kern, dass Handlungen, deren schlechte Folgen als Mittel beabsichtigt werden, schwerer zu rechtfertigen sind als Handlungen, deren schlechte Folgen nicht beabsichtigt, sondern nur als Nebenfolge vorhergesehen werden.

Das PDW ermöglicht es, moralisch relevante Unterschiede zwischen verschiedenen Arten der Lebensmittelproduktion zu sehen. Es verbietet das Schlachten von Tieren in der Fleischindustrie, weil hier der Tod der Tiere notwendig beabsichtigt wird. Für vegetarische Lebensmittelproduktionen gilt dies dagegen nicht notwendigerweise. Jedoch erweist sich auch die gegenwärtige Praxis des Produzierens von Eiern und Milch als problematisch, weil sie beispielsweise mit dem beabsichtigten Töten von männlichen Küken einhergeht. Sogar innerhalb veganer Lebensmittelproduktionen, die mit dem Einsatz von Pestiziden verbunden sind, werden

Tiere beabsichtigt getötet. Wir werden mit dem PDW argumentieren, dass eine omnivore Lebensmittelproduktion nur schwer zu rechtfertigen ist. Aber auch bestimmte praktizierte Formen vegetarischer und veganer Lebensmittelproduktionen erweisen sich als überaus rechtfertigungsbedürftig.